



BÜRGERMEISTERIN

Eva Schobesberger möchte erste Bürgermeisterin in Linz am 12.1.2025 werden. Mehr darüber auf **Seite 3**

© Recycling Pfand Österreich



EINWEGPFAND KOMMT!

Infos über die Einführung des Pfandes auf Plastikflaschen und Metall Dosen auf **Seite 4**

Foto: Bildbox.at



SOZIALE KÄLTE

Ein rigider Kurs in der Sozialpolitik wurde eingeschlagen mit immer mehr Hürden. **Seite 7**

OÖ.PLANET

AUSGABE NR. 124
DEZ 2024 26. JAHRGANG



GRÜNE ZEITUNG FÜR OBERÖSTERREICH

OÖ.PLANET NR. 08/2024 | PREIS: € 1,- | ÖSTERREICHISCHE POST AG | GZ 02Z031264 M
DIE GRÜNEN | LANDESGRUPPE OÖ | 4040 LINZ | LANDGUTSTR. 17 | RETOUREN AN POSTFACH 555 | 1008 WIEN

„LAUT SEIN FÜR DIE NATUR UND DAS KLIMA, DAS KÖNNEN WIR!“



Foto: Karo Perreger



Foto: Karo Perreger

Seit fünf Jahren ist Leonore Gewessler unter anderem verantwortlich für Österreichs Klima- und Umweltschutzpolitik. Voraussichtlich Anfang des Jahres übergibt sie die Agenden an eine neue Ministerin oder einen neuen Minister. Ein Rück- und Ausblick.

MARCO VANEK

Leonore Gewessler übernahm Anfang Jänner 2020 das große Ressort für Klima, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie. Als Ministerin ist sie auch für Forschung, technologische Innovation, für die Energiewende, Verkehrsnetze wie Eisenbahnen, die Autobahnen, den Luftverkehr und sogar

für die Raumfahrt zuständig. Nach fünf Jahren zieht sie im oö.planet-Gespräch Bilanz über ihre Arbeit als Ministerin und blickt in die Zukunft, um was die neue Regierung im Klima- und Umweltschutz nicht umhin kommen wird zu tun.

**FORTSETZUNG
AUF SEITE 02**



STEFAN KAINEDER
KLIMASCHUTZ-LANDESRAT

ZUGESPITZT



■ MARCO VANEK
CHEFREDAKTEUR
MARCO.VANEK@
GRUENE.AT

WAS IST NOCH CHRISTLICH-SOZIAL AN DER ÖVP?

Am selben Tag, als die halbe Welt den Glanz der Notre-Dame in Paris bestaunte, kollabierte die Schreckensherrschaft in Syrien. Kurz darauf entdeckte man die Tiefen des Assad-Systems mit den Folterkellern etwa im „Schlachthaus“ Saidnaya bei Damaskus, in dem Menschen in unterirdischen Zellen jahrelang gequält und gefangen gehalten wurden. An diesem Tag war plötzlich das Land frei und in Syrien schien das Undenkbare möglich: Frieden und Freiheit nach über fünf Jahrzehnten Bürgerkrieg und Schreckensherrschaft. Entsprechend groß war auch die Freude der syrischen Community in Österreich. Zehntausende jubelten öffentlich an jenem Abend alleine in Wien.

„Die VertreterInnen der ‚Partei der Mitte‘ üben sich in populistischer Verachtung und Empathielosigkeit.“

Und wie reagierten Bundeskanzler und Innenminister auf die neue Freiheit in Syrien? Gleich am nächsten Tag sprachen sie vom Stopp der Asylverfahren und der Familienzusammenführung und von der Vorbereitung von Abschiebelisten. Obwohl an diesem Tag nicht einmal klar war, welchen Weg die neuen Machthaber einschlagen werden. Faktum ist aber, dass die Asylverfahren in solchen Situationen von sich aus ausgesetzt werden, weil schlicht die Informationen über die neue Lage in Syrien fehlen.

Diese abzuwarten und derweilen mit den potenziellen Koalitionspartner:innen besonnen darüber zu beraten, wie Anreize zur freiwilligen Rückkehr verstärkt werden können, das Potenzial gut integrierter Geflüchteter am Arbeitsmarkt gehoben und die Probleme an den Schulen verringert werden könnten, üben sich die VertreterInnen der „Partei der Mitte“ in populistischer Verachtung und Empathielosigkeit. Über solche Aussagen kann man sich nur mehr wundern und fragen: Was ist da noch christlich-sozial an der ÖVP?

**Schöne Feiertage wünscht
Marco Vanek, Chefredakteur**

FORTSETZUNG VON SEITE 01

„WAS MIT MUT UND ZUVERSICHT ALLES MÖGLICH IST ...“

oö.planet: Leonore, Bundeskanzler Nehammer meinte kürzlich, „das derzeitige Verkehrs- und Infrastrukturministerium, in dem auch der Energiesektor ressortiert, ist zu groß und behäbig, um schnell auf neue Erfordernisse reagieren zu können“. Hat er recht oder hat ein so großes Ministerium mit unterschiedlichen Zuständigkeiten nicht auch Vorteile, weil man wichtige Zukunftsthemen vernetzter angehen kann?

Leonore Gewessler: Die Klimakrise ist die größte Krise unserer Zeit. 2024 ist das heißeste Jahr der Messgeschichte. Und die Folgen davon haben wir alle zu spüren bekommen: Hitzetage, Dürren und extreme Unwetter. Mutige Klimapolitik ist das Gebot der Stunde. Es reicht nicht, an kleinen Schrauben zu drehen. Wir müssen genau bei den Bereichen ansetzen, wo besonders viel CO₂ produziert wird, wie im Verkehrs- oder Energiesektor. Daher braucht es weiterhin ein starkes Klimaschutzministerium, das auch tatsächlich die Kompetenzen hat, die notwendigen Maßnahmen umzusetzen. Ich halte es für ein fatales Signal, dass einige dieses wichtige Klimaschutzministerium offenbar zerschlagen wollen.

Österreich hat in den letzten Jahren im Klimaschutzindex aufgeholt, rangiert trotzdem noch im Mittelfeld. Was waren die Gründe für die Verbesserung?

Jahrzehntelang ist beim Klimaschutz in Österreich nichts weitergegangen. Mit der ersten Grünen Regierungsbeteiligung haben wir vor fünf Jahren eine Trendwende eingeleitet.



Foto: Karo Pernegger

Mit dem KlimaTicket, einem Rekordausbau bei den Erneuerbaren, der öko-sozialen Steuerreform und vielen, vielen weiteren Maßnahmen haben wir Österreich auf Kurs zu den Klimazielen gebracht.

Das wäre aber nicht möglich gewesen ohne die vielen Menschen in unserem Land, die mitmachen beim Klimaschutz. Alle, die jeden Tag mit den Öffis fahren, sich eine PV-Anlage aufs Dach montiert haben oder ihren alten Ölkessel gegen eine klimafreundliche Heizung getauscht haben. Dafür möchte ich mich herzlich bei allen bedanken!

Was müsste die nächste Regierung tun, damit Österreich weiterhin auf der Überholspur bleibt?

Klimaschutz ist kein Sprint, sondern ein Marathon. Damit wir ans Ziel kommen, muss jede Regierung bis 2040 diesen Marathon weiterlaufen und mit ambitionierter Klimapolitik unser Land in eine gute Zukunft führen. Wir Grünen werden jedenfalls als konstruktive Opposition konsequent Druck

machen, damit der Klimaschutz nicht unter den Tisch fällt. Laut sein für die Natur und das Klima – das können wir.

Bei Einführung des Klimatickets vor vier Jahren sprachst du von einem „Herzensprojekt“. Gibt es weitere Projekte bzw. Maßnahmen, auf die du besonders stolz bist?

Besonders freue ich mich immer wieder über das Förderprogramm „Saubere Heizen für alle“. Einkommensschwache Haushalte bekommen dabei den Umstieg auf eine klimafreundliche und kostengünstige Heizung mit bis zu 100 Prozent gefördert. Das zeigt, dass Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit immer eng zusammengehören.

Außer von Gerüchten, dass viele Klimaschutzmaßnahmen zurückgefahren oder eingestellt werden, hört man von den aktuellen Regierungsverhandlungen nicht recht viel über den zukünftigen Klima- und Umweltschutz. Um was wird die neue Bundesregierung im Klimaschutz nicht umhinkommen?

Es gibt noch immer große Brocken, die vor uns liegen. Gerade mit Blick auf die angespannte Budgetsituation halte ich es jetzt für notwendig, die klimaschädlichen Subventionen endlich anzugehen. Das Dieselprivileg z.B. macht uns zur LKW-Billigtankstelle in Europa mit dramatischen Folgen für die Menschen an den Verkehrsadern. Es kostet uns jedes Jahr Unsummen an Geld und verpestet die Umwelt.

und ... was steht deiner Meinung nach außer Streit?

Das maßlose Zubetonieren unserer schönen Landschaft muss endlich beendet werden. Da sind sich eigentlich auch alle einig, trotzdem blockieren die Bundesländer immer wieder ein verbindliches Bodenschutzziel. Und Oberösterreich ist da leider ganz vorne dabei. Wir werden da besonders Druck machen, damit die nächste Regierung rasch Maßnahmen umsetzt. Und dann zukunftsvergessene Projekte wie in Ohlsdorf endlich der Vergangenheit angehören.

Und eine abschließende Frage: Was ist dein persönliches Resümee als Ministerin in den letzten fünf Jahren?

Es ist einfach ein riesengroßes Privileg für mich, jeden Tag dafür zu arbeiten, dass wir das Leben der Menschen in diesem Land verbessern und damit auch eine gute Zukunft für die kommenden Generationen ermöglichen. Auch wenn es oft anstrengend ist, man leider auch viel Hass zu spüren bekommt, lohnt es sich am Ende des Tages zu sehen, was mit Mut und Zuversicht alles möglich ist.

WIE RENATURIERUNG GELINGEN KANN

Leonore Gewessler und Stefan Kaineder sind sichtlich stolz über das kürzlich fertiggestellte Projekt in Waizenkirchen, wo die Aschach teilweise wieder zurückgebaut wurde. Mit dem EU-weiten Renaturierungsgesetz werden Rückbauten wie diese noch leichter möglich. An der Aschach wurden etwa Steilufer, Kies- und Sandbänke neu angelegt und Stillwasserbereiche eingebaut. Dies alles wird das Gleichgewicht stärken und die Biodiversität fördern. Der ursprüngliche, begradigte Flussverlauf bleibt als Stillgewässer erhalten und dient im Hochwasserfall als Überlast-



gerinne. „Durch Renaturierungen wie dieser geben wir der Natur die Möglichkeit, dynamische Lebensräume zu schaffen. Das stärkt nicht nur die Artenvielfalt, sondern schützt uns vor den Folgen von Hochwasser, Dürren und Wetterextremen“, so Umweltlandesrat Kaineder.



Fotos: BfW / Cajetan Perwein (2)

FÜR LINZ - EINE LEBENS- WERTE KLIMASTADT

Eva Schobesberger kandidiert für die Grünen bei der Neuwahl zur Linzer Bürgermeisterin.

CHRISTOPHER BUZAS

Linz hat jetzt die einmalige Chance auf einen politischen Neustart. Viel zu lange war das Bürgermeisterbüro in Linz ein Ort des Alten Denkens, wo bei der Stadtentwicklung die Interessen von Investoren viel Gehör fanden, aber der große Wunsch der Linzerinnen und Linzer nach mehr Grün und Platz zum Leben ignoriert wurde. „Ich kandidiere als Bürgermeisterin, weil ich unsere Stadt liebe und zutiefst überzeugt davon bin, dass wir es gemeinsam besser machen können. Es ist höchst an der Zeit, um Linz von einer Stadt für Investoren wieder zu einer leistbaren Stadt für die Menschen und zu einer noch lebenswerteren Klimastadt zu machen. Ich will ein Linz, in dem sich ältere Menschen sicher und wohlfühlen und junge Menschen gehört werden und die Chance auf eine gute Zukunft bekommen. Und wir alle wieder mehr aufeinander schauen“, nennt Schobesberger ihre Vision für die Landeshauptstadt.

Erfahrung, Entschlossenheit und ein klarer Plan für die Zukunft: Diese drei Eigenschaften vereint Eva Schobesberger, die aktuell in der Linzer Stadtregierung für die Ressorts Klima, Stadtgrün, Frauen und Bildung verantwortlich ist, wie niemand sonst. „Ich möchte für ein Linz arbeiten, in dem wir 2040 stolz darauf sein können, dass wir die Transformation in eine klimage-



Personenkomitee „Wir für Eva“ für die Bürgermeister:innenwahl am 12. Jänner 2025

rechte Industriestadt geschafft haben, die Wohlstand und Lebensqualität für alle sichert. Ganz wichtig ist mir dabei, dass Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit Hand in Hand gehen“, schildert die 48-jährige Juristin.

Wie wichtig es dafür ist, dass Grüne in der Verantwortung sind, hat Schobesberger ein ums andere Mal bewiesen. Zuletzt Seite an Seite von engagierten Linzer:innen sowie einer Bürger:innen-Initiative bei der erfolgreichen Rettung des Grüngürtels bei der Johannes Kepler Universität, wo die Umwidmung von 100.000 Quadratmetern Grünland in Bauland geplant war. Wie sehr Schobesberger der Erhalt und Ausbau des Stadtgrüns ein Anliegen ist, zeigt sie auch mit der Baumoffensive. Dabei hat sie es

geschafft, in den vergangenen drei Jahren in dicht versiegelten Gebieten 110 neue Schwammstadt-Bäume zu pflanzen und 1500 Quadratmeter grauen Asphalt in grüne Oasen zu verwandeln. „Gemeinsam mit einem starken Grünen Team ist es in den vergangenen Jahren gelungen, vieles weiterzubringen. Es bleibt aber noch genug zu tun“, blickt die Klimastadträtin in die Zukunft.

Menschen in den Vordergrund rücken, Vertrauen zurückgewinnen

Dabei steht für Schobesberger immer eines im Vordergrund: Die Menschen. Und ein Linz, in dem alle die gleichen Chancen haben – unabhängig von Einkommen, Alter, Geschlecht, Herkunft oder der Frage, wen sie lieben. „Die Öffnung der

Stadt und die Beteiligung der Bürger:innen machen Entscheidungen besser“, will die Grüne Stadträtin das nach der LIVA-Affäre verlorengewogene Vertrauen in die Stadt wieder zurückgewinnen.

Gleichzeitig zeigt Schobesberger mit ihrem Einsatz für eine geschlechtergerechte Gesellschaft, dem Ausbau des Gewaltschutzes und für die bestmögliche Bildung aller Kinder ab dem ersten Tag, unermüdlich, wie sehr ihr eine solidarische Gesellschaft am Herzen liegt und gibt sich beim Blick in Richtung 2040 zuversichtlich. „Ich bin optimistisch, dass es gelingt, Linz zu einer klimagerechten Stadt für die Menschen zu machen, die Vielfalt schätzt und Heimat für die unterschiedlichsten Lebensentwürfe ist.“

BÄUME STATT BETON

Eva Schobesberger treibt Entsiegelung erfolgreich voran.

MARCO VANEK

Kroatengasse, Rathausviertel, zwei Projekte im Neustadtviertel und bald im Makart- und Andreas-Hofer-Viertel: Die Baumoffensive in Linz erreicht immer mehr Straßen und Stadtteile. Zu verdanken ist das Klimastadträtin Eva Schobesberger. Seit sie für das Stadtgrünressort verantwortlich ist, reißt sie erfolgreich den Asphalt auf, um neue Bäume zu pflanzen. Alleine im Rahmen

der Baumoffensive ist es in den vergangenen drei Jahren gelungen, 110 neue Bäume nach dem Schwammstadtprinzip zu pflanzen und 1500 Quadratmeter Asphalt durch grüne Inseln zu ersetzen. „Die vergangenen Sommer haben uns deutlich gezeigt, dass es immer heißer wird“, verweist die Kandidatin für das Bürgermeister:innen-Amt auf die Statistik zu den Linzer Tropennächten des vergangenen Sommers, in denen die Temperatur in den Nachtstunden nicht unter 20 Grad gesunken ist.

Konkret sind in grünen Stadtteilen wie Ebelsberg oder

Dornach zwölf bzw. 13 Tropennächte gemessen worden. Im dicht verbauten Innenstadtbereich bei der Otto-Glöckel-Schule waren es hingegen 28 Nächte. „Diese Zahlen machen deutlich, dass wir alles in unserer Macht Stehende tun müssen, um den klimagerechten Umbau unserer Stadt voranzutreiben. Gerade in der ohnehin dicht versiegelten Innenstadt brauchen wir jeden Baum, der zusätzlich zur Kühlung beiträgt und Schatten spendet“, betont Schobesberger.

Deshalb ist mit der Baumoffensive noch lange nicht Schluss. Für das kommende

Jahr steht das nächste und insgesamt fünfte Großprojekt in den Startlöchern. Dann soll die Baumoffensive im Makartviertel und im Andreas-Hofer-Viertel ihre Fortsetzung finden. Die Vorbereitungen laufen bereits. Neue Bäume sollen auch am Martin-Luther-Platz, im Rahmen des Umgestaltungsprojekts am Hauptplatz und im Bereich der südlichen Landstraße gesetzt werden. „Unter den Bäumen, die wir heute pflanzen, werden künftig unsere Kinder und Enkelkinder sitzen und den Schatten sowie die Aufenthaltsqualität genießen“, so Schobesberger.



15 JAHRE FÜR EINE GUTE ZUKUNFT

Viele Errungenschaften in Linz sind untrennbar mit Eva Schobesberger verbunden. Seit dem 12. November 2009 ist sie als Stadträtin für die Menschen in der Landeshauptstadt im Einsatz und bringt damit die Erfahrung für eine gute Erneuerung mit. „Dass ich mit einem starken Grünen Team diese verantwortungsvolle Aufgabe seit 15 Jahren wahrnehmen darf, erfüllt mich nach wie vor mit großer Freude und Leidenschaft. Ich empfinde es als großes Privileg, für die Linzerinnen und Linzer zu arbeiten“, betont Schobesberger.

Wie sehr dieses Engagement geschätzt wird, war beim Fest anlässlich ihres 15-jährigen Jubiläums hör-, sicht- und spürbar. Mehr als 180 langjährige Wegbegleiter:innen und interessierte Linzer:innen haben bei diesem von Aufbruchstimmung und Zuversicht getragenen Abend im OK-Mediendeck gefeiert und sich für die kommenden Herausforderungen gestärkt. Besonders berührend fielen die Anekdoten von zahlreichen Wegbegleiter:innen aus, die an den Einsatz der Linzer Stadträtin, insbesondere für die Themen Klima, Frauenpolitik, Zusammenhalt sowie die Anliegen junger Menschen erinnerten. „Du bist immer für die Menschen da“, so der einhellige Tenor.

Welche Meilensteine dank Eva Schobesberger ins Rollen gekommen sind, lässt sich auch in einer Broschüre mit 38 ausgewählten Beispielen nachlesen. Diese steht auch unter linz.gruene.at zum Download zur Verfügung. Beim ihr zu Ehren veranstalteten Fest blickte die Kandidatin für das Bürgermeister:innen-Amt aber bereits wieder in die Zukunft. „Ich bin zutiefst überzeugt, dass wir, wenn wir in Richtung 2040 schauen, sehen, dass es gut wird. Dass unser Linz schön ist. Ich sehe da ein grünes Linz mit kleinen Sonnenkraftwerken auf den Dächern, einem Baum vor jeder Haustür, lebendigen Straßen und Kindern, die draußen spielen“, so Schobesberger.





Foto: ÖÖRK/lowe

GOTTFRIED HIRTZ NEUER ROT-KREUZ- PRÄSIDENT

Als junger Mann war Gottfried Hirtz ab 1980 bereits als Zivildienstler und später als Ehrenamtlicher beim Roten Kreuz engagiert. Nun wurde er zum ehrenamtlichen Präsidenten des Roten Kreuzes in Oberösterreich gewählt. Nicht nur Landeshauptmann Thomas Stelzer gratulierte zur neuen Funktion, sondern auch der Grüne Landessprecher Stefan Kaineder. „Gottfried bringt sämtliche fachlichen und menschlichen Voraussetzungen für diesen Top-Job mit. So hochprofessionell, umsichtig und engagiert er in seinen vielen Jahren in der Politik gearbeitet hat, wird er auch an der Spitze des ÖÖ Roten Kreuzes agieren“.

Seine erste Station beim Roten Kreuz war die Ortsstelle Kirchschlag, wo er als Zivildienstler eingesetzt war. Anschließend engagierte er sich bis 2017 freiwillig im Rettungsdienst in Redlham, war 16 Jahre lang Referent für das Jugendrotkreuz in den Schulen und Lehrbeauftragter für die Erste-Hilfe-Kurse und nahm als Rettungsschwimmer die Schwimmprüfungen für das Jugendrotkreuz ab.

Das Rote Kreuz ist eine der wichtigsten Gemeinwohleinrichtungen in Oberösterreich mit über 251.000 Mitgliedern, 26.200 Freiwilligen und 2.000 Hauptamtlichen. Die Neuwahl des Präsidenten war nach dem Tod von Walter Aichinger im August notwendig geworden. Zu seinem größten Anliegen als Präsident meint Gottfried Hirtz: „Um ausreichend Freiwillige gewinnen zu können, braucht es eine hohe Wertschätzung von der Gesellschaft. Wir fahren im Jahr ungefähr 600.000 mal aus. Das sind 1650 Einsätze am Tag. Und jeder der Ehrenamtlichen leistet rund 200 Stunden jährlich freiwillig, das ist eine ganz, ganz tolle Leistung. Und wir wissen, dass die gesellschaftlichen Rückmeldungen ganz wesentlich sind.“

WENIGER MIST

Mit Jahresbeginn beginnt eine neue Ära in der Abfallwirtschaft. Erstmals wird in Österreich ein Pfand auf PET-Flaschen und Metall Dosen eingehoben. Wird deswegen das Müllproblem weniger?

■ MARCO VANEK

Das selbsternannte Umweltmusterland Österreich hinkte jahrelang dem europäischen Trend in der Abfallpolitik nach. Wegen des Widerstandes aus der Wirtschaft brauchte es viele Jahre, bis ein entsprechendes Pfandsystem auf Einwegverpackungen in Österreich eingeführt wurde. In Skandinavien gibt es dieses schon seit Jahrzehnten, in Deutschland seit 20 Jahren und seit einigen Jahren auch in der Slowakei, Ungarn, Kroatien, Rumänien, Irland. Erst mit Umweltministerin Leonore Gewessler nahm das Einwegpfand in Österreich konkretere Formen an. Mit Jahreswechsel wird es so weit sein: Auf alle PET-Flaschen und Metall Dosen werden einheitlich 25 Cent eingehoben.



Foto: Martin Steiger

90 % Recyclingquote

Laut einer EU-Verordnung haben die Mitgliedstaaten bis 2029 Zeit, ihre Kunststoffgetränkerverpackungen zu 90 Prozent getrennt zu sammeln. In Österreich lag sie in den letzten Jahren bei etwa 70 Prozent. Mit dem Pfand auf Einwegverpackungen soll die Recyclingquote hierzulande bald die vorgeschriebenen 90 % erreichen. Damit braucht Österreich keine Strafzahlungen von Seiten der EU fürchten.

So funktioniert das neue Pfandsystem

Die Zeiten sind vorbei, als mit gutem Gewissen Plastikflaschen und Aludosen in der Gelben Tonne oder dem Gelben Sack entsorgt wurden. Leere Gebinde mit dem Pfandlogo können ab Jahreswechsel bei jedem Supermarkt und bei jenen Wirtinnen oder Wirten, wo sie erworben wurden, zurückgegeben werden. Sie dürfen nicht zerdrückt oder beschädigt sein, das Etikett muss einwandfrei

erkennbar sein. Ob mit oder ohne Verschluss ist egal. Entscheidend für die Vergütung des Pfandes ist die Lesbarkeit des Strichcodes.

Finanziell wird sich das System selber tragen. Seine Kosten sollen durch den Verkauf der sortierten Verpackungen und durch den Pfandschlupf erfolgen. Das sind jene 8 bis 10 Prozent der Gebinde, deren Pfand zwar bezahlt, aber nicht eingelöst wurde.

Die Geschäftsführer der neu errichteten Betreibergesellschaft Recycling Pfand Österreich, Monika Fiala und Simon Parth, rechnen damit, bis 2027 rund 2,2 Milliarden Flaschen und Dosen dem Recycling zuzuführen. Damit wird die vorgeschriebene Sammelquote von 90 Prozent erreicht werden.

Die beiden erwarten, dass 90 Prozent der Flaschen und Dosen über Rückgabeautomaten gesammelt werden, lediglich unter 10 Prozent werden händisch eingesammelt und in speziellen Säcken entsorgt. Wir dürfen uns aber nicht täuschen lassen, dass mit der Einführung des Einwegpfandes das Müllproblem gelöst ist. Lediglich nur ein Fünftel des Verpackungsaufkommens wird vom Einwegpfand erfasst werden. Zahnpastatuben, Waschmittelflaschen, Tetra-Gebinde, Wurst- und Käseverpackungen, Milchmixgetränke... sind von der neuen Regelung nicht betroffen und müssen nach wie vor im Gelben Sack entsorgt werden. Von den 164.000 Tonnen Plastikmüll im vergangenen Jahr waren lediglich 38.000 Tonnen Einwegflaschen und Metall Dosen. Da braucht es noch weitere Anstrengungen, um das Müllsystem nachhaltiger zu gestalten.



Foto: Martin Steiger

ZWEITES LEBEN FÜR ALTE ELEKTROGERÄTE

Riesige Mengen an Elektroschrott fallen jährlich an. In Oberösterreich wird ein Teil der Altgeräte von ReVital aufbereitet und wiederverkauft.

■ MARCO VANEK

Laut dem neuesten Global E-Waste Monitor der Vereinten Nationen wurden im Jahr 2022 weltweit 62 Milliarden Kilogramm Elektroschrott erzeugt. Das entspricht einer Kolonne von 1,55 Millionen mit Elektroschrott beladenen Lastwagen, die einmal rund um den Äquator der Erde

reichen. Es wird erwartet, dass die Menge an Elektroschrott bis 2030 auf 82 Milliarden Kilogramm ansteigen wird. Derzeit wächst die Menge an Elektroschrott fünfmal schneller als die offiziellen Sammel- und Recyclingquoten seit 2010.

Damit weniger Elektroschrott anfällt, gibt es in Oberösterreich mit „ReVital“ seit 2009 ein einzigartiges Kreislaufwirtschaftsprojekt, wo unter anderem auch funktionstüchtige Elektrogeräte aufbereitet werden, die dann in einem der 28 Shops in Oberösterreich wiederverkauft werden - zu fairen Preisen und mit hohem Qualitätsanspruch.



Foto: Rieder

„Von einer funktionierenden Kreislaufwirtschaft profitieren alle“, sagt Stefan Kaineder, der als Landesrat verantwortlich ist für die Abfallpolitik. „Jedes reparierte oder recycelte Elek-

trogerät ist ein aktiver Beitrag zum Klimaschutz und zur Ressourcenschonung. Denn die allermeisten Rohstoffe können nach fachgerechtem Recycling wieder in Neugeräten verarbeitet

werden“. Kaineder weist auch auf den Reparaturbonus von Klima- und Klimaschutzministerin Gewessler hin, mit dem bis zu 50 Prozent der Reparaturkosten eines Elektrogeräts zurückerstattet werden. Dies gilt für Haushaltsgeräte wie Waschmaschinen, Fernseher, Laptops, Smartphones und viele andere Elektrogeräte.

Die Sammelmengen von Elektroaltgeräten und Batterien sind seit Jahren unverändert bis rückläufig. Im Jahr 2022 lag diese bei ca. 12.600 Tonnen bzw. etwas mehr als acht Kilogramm pro Einwohner/innen und demnach nur geringfügig unter der Menge von 2015 mit 13.000 Tonnen.



GRÜNE ERFOLGE: DIE GRÜNE LATTE LIEGT HOCH

„Wir haben viel erreicht, von dem andere nur geredet haben“, Werner Kogler

Eine Reihe an Klima- und Umweltförderungen aus dem Grünen Klimaministerium stehen bei den aktuellen Regierungsverhandlungen zur Diskussion, ob sie fortgeführt oder eingestellt werden.

BENJAMIN WIMMER

Eines der übergeordneten Ziele der Grünen Regierungsbeteiligung war die Energiewende und damit eine Grüne Transformation. Das bedeutet einen großen finanziellen Aufwand, für Politik, Unternehmen und Menschen. Dank mutiger Grüner Politik und zahlreicher sinnvoller Förderungen konnten sich die Menschen in Österreich die ersten Schritte in dieser Transformation leisten. Doch genau diese Förderungen stellen ÖVP, SPÖ und NEOS in ihren Regierungsverhandlungen infrage.

Budgetsanierung auf Kosten der Bürger:innen

Diese Grünen Erfolgsprojekte gibt es bald vielleicht nicht mehr:

Sauber Heizen für alle – Erneuerbare-Wärme Paket

Der Umstieg auf sauberes, günstiges Heizen ist dank der Grünen Förderungen leistbar für alle. Rund 75 Prozent der Kosten für den Heizungstausch werden übernommen, Haushalte im untersten Einkommensdrittel bekommen sogar 100% Förderung.

Aus Alt mach Neu – Sanieren und Reparieren

Damit das Zuhause gut gedämmt ist und die Heizkosten geringer werden, gibt es für thermische Sanierungen bis zu 42.000 Euro Förderung. Und wer zum Beispiel Elektrogeräte, Maschinen oder Fahrräder reparieren lässt, statt sie durch Neues zu ersetzen, bekommt Unterstützung durch den Repa-

raturbonus. Gut für's Klima, gut für's Geldbörsel!

Strom vom Dach – Grüne Energie im ganzen Land

Die Förderungen für PV-Anlagen wurden von 50 auf 300 Millionen Euro ausgebaut und damit auch die Energieproduktion auf den Dächern. Allein im Jahr 2023 gingen österreichweit 140.000 neue PV-Anlagen ans Netz, die so viel Energie erzeugen wie alle Donaukraftwerke zusammen.

Grün macht mobil

Mit dem Strom vom eigenen Dach das Auto tanken – so günstig wie nie zuvor! Der Umstieg auf E-Mobilität, inklusive dazugehöriger Ladeinfrastruktur, wird staatlich gefördert.

Mit Zug zum Klimaschutz

Einfach, bequem, klimafreundlich und als Vorzeigeprojekt in ganz Europa (neidisch) angesehen: Das Klimaticket ist einer der größten Grünen Regierungserfolge. Immerhin nutzen mittlerweile rund 300.000 Menschen das Klimaticket

Österreich und sind damit einfach, bequem und klimafreundlich mit allen Öffis im ganzen Land unterwegs.

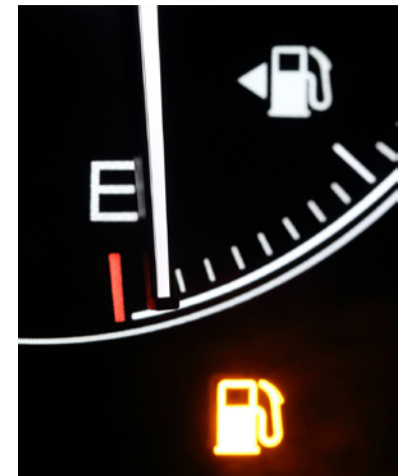
Klimabonus – für alle

Wer das Klima schützt, soll belohnt werden. Der Klimabonus verteilt das Geld, das durch den CO₂-Preis eingenommen wird, auf alle Menschen in Österreich. Wer das Klima schützt, dem bleibt mehr vom Bonus.

„Die letzten schweren Hochwasser hätten gezeigt, wie wichtig Klimaschutz sei.“

Leonore Gewessler

Die aufgezählten Punkte sind nur ein Teil der Grünen Erfolge aus den letzten fünf Jahren Bundesregierung. Sie alle sind aber ein großer Gewinn für die Menschen. Wie die künftige Regierung mit sozial gerechtem Klimaschutz fortfahren wird, steht noch in den Sternen, aber eines ist klar: Die Grüne Latte liegt hoch.



WIRTSCHAFTSKAMMER SETZT AUF FOSSILE

Für die Wirtschaftskammer sind die derzeitigen Regierungsverhandlungen ein günstiges Zeitfenster, um ihre rückwärtsgewandten Vorstellungen im Klima- und Umweltbereich in die politische Diskussion zu bringen. Und die haben es in sich. Der vom Standard an die Öffentlichkeit gebrachte Energiemasterplan soll die fossile Industrie stärken und die Umweltorganisationen schwächen.

Geht es nach dem Papier, so sollen die fossilen Energieformen wieder eine wesentliche Rolle spielen. Einen klaren Ausstieg aus klimaschädlichen Energieträgern wie Öl und Gas sieht der Plan nicht vor. Stattdessen heißt es auf Seite 21: „Während der Energietransformation werden fossile Energieträger eine zwar abnehmende, aber weiterhin wesentliche Rolle spielen, um den Energiebedarf zu decken, die Versorgung sicherzustellen und die Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten.“ Statt gesetzlicher Verbote brauche es Anreize für Innovationen über Förderungen hinaus. So sollen etwa die umstrittenen E-Fuels unterstützt werden, für die sich insbesondere fossile Konzerne starkmachen. Dieser klimaneutrale Treibstoff soll wie auch Wasserstoff künftig in Industrie und im Verkehr eine wichtige Rolle spielen. Dabei zeigen Studien der Österreichischen Energieagentur, dass E-Fuels sehr ineffizient und teuer sind und wie Wasserstoff in Zukunft nur beschränkt zur Verfügung stehen werden ... (mv)

Das geleakte Papier kann bei [Global 2000](http://Global2000.at/sites/global/files/Energiemasterplan%20WK0.pdf) heruntergeladen werden:

AUF JEDE STIMME KOMMT ES AN

Im kommenden März wählen alle Mitglieder der Wirtschaftskammer ihre Vertretungen. Die Grüne Wirtschaft hat wieder gute Chancen auf Platz zwei.

MARCO VANEK

Die Wirtschaftskammer ist politisch und medial eine lautstarke Interessenvertretung, meist aber nur im Sinne der Mehrheitsfraktion, dem ÖVP-Wirtschaftsbund. Auch die jährlich zur Verfügung stehenden Mittel aus den Beiträgen ihrer Mitglieder

werden zum Großteil im Sinne der schwarzen Funktionsträger:innen eingesetzt. Über 113 Millionen Euro betragen die gesamten Einnahmen im heurigen Jahr. Von den etwa 100.000 Mitgliedern in Oberösterreich haben vor fünf Jahren nicht einmal ein Drittel an der Wahl teilgenommen, knapp 70 Prozent wählten dabei den Wirtschaftsverband, dahinter mit großem Abstand schon die Grüne Wirtschaft mit 9,2 Prozent, dann die Freiheitlichen und den Sozialdemokratischen Wirtschaftsverband. Nicht wie etwa in der Arbeiterkammer wird eine Vertretung von allen Mitgliedern gewählt, sondern fast hundert einzelne Fachgruppen unabhängig voneinander. Durch ein



Bernhard Seeber im Gespräch mit der Unternehmerin Bianca Glück

kompliziertes Ermittlungssystem wird am Ende indirekt bestimmt, wieviel Mandate jede Fraktion im höchsten Gremium – dem Wirtschaftsparlament – erhält. Dieses wiederum wählt u.a. die Präsidentin oder den Präsidenten.

„Wir möchten wieder die Fraktion mit den zweitmeisten Stimmen werden“, sagt Bernhard Seeber, der Sprecher der Grünen Wirtschaft in OÖ. Über 200 Kandidat:innen der Grünen Wirtschaft treten im März an, so viele wie nie zuvor. „Wir als Grüne Wirtschaft setzen uns für eine ökologische Transformation der Wirtschaft ein, für faire Bedingungen, gleiche Chancen für alle und für eine soziale Absicherung der Unternehmer:innen, insbesondere der kleinen Betriebe, und für transparente Finanzen in der Kammer“, sagt Seeber und appelliert. „Es kommt auf jede Stimme an“.

WKO WAHL 2025

Die Wirtschaftskammer findet in Oberösterreich am 12. und 13. März 2025 statt. Ab sofort sind Wahlkartenanträge möglich und bis 20.01.2025 können noch die Grünen Kandidat:innen in den einzelnen Berufsgruppen unterstützt oder Kandidaturerklärungen abgegeben werden: meine.gruenewirtschaft.at

KOMMENTAR



■ SEVERIN MAYR
KLUBOBMANN DER
GRÜNEN IM ÖÖ. LANDTAG
SEVERIN.MAYR@
GRUENE.AT

HAT DIE ÖVP DA WAS ÜBERSEHEN?

Das muss man als machtbewusste ÖVP mal wegstecken. Seit eh schon immer ist man die Nummer 1 im Land und stellt den Landeshauptmann. Und eine Umfrage später steht die FPÖ vorn – übrigens deutlich – und die schwarze Welt Kopf. Eh klar, eine Momentaufnahme Ende 2024, Jahre vor der nächsten Landtagswahl, macht noch keine blaue Revolution. Aber mal sich selbst überprüfen tät der ÖVP schon gut. Wie das denn so kommen kann. Wenn man doch so eine gute Koalition hat, in der es menschlich und persönlich so passt. Ja schon. Vielleicht könnte man aber auch draufkommen, dass dieser Kuschelkurs das eigene Profil weggeblasen hat. Dass der eigene Spirit verkümmert ist. Dass man schon die ganze Zeit von der FPÖ abgeräumt worden ist.

Aber was kümmert das eigentlich uns Grüne. Ganz einfach, weil das Land drunter leidet. Weil diese Konstellation Oberösterreich lähmt. Weil die FPÖ alles abwürgt, was nach Fortschritt und Entwicklung riecht und die ÖVP ängstlich und artig salutiert. Die Windkraftverweigerung ist ein Aspekt, aber bei weitem nicht der einzige. Das geht seit Jahren so, und es wird immer schlimmer. Dieses unambitionierte Landesbudget ist genau dieser Stillstand in Zahlen. Die FPÖ stört's nicht, sie profitiert, weil sie immer von der Angst der anderen profitiert und ihre Kraft aus dem Negativismus zieht. Die eine Rechnung zahlt die ÖVP. Ist OK, ihre Sache. Aber die andere, die Gesamtrechnung, zahlt das Land. Und das ist nicht OK, gar nicht.

AKTIONSPLAN GEGEN RECHTS!

Einen eigenen Aktionsplan gegen Rechtsextremismus für Oberösterreich fordert die Grüne LAbg. Anne-Sophie Bauer. „Der Rechtsextremismus ist auf dem Vormarsch und längst zu einer ganz realen Bedrohung geworden. Oberösterreich ist seit Jahren ein Hotspot des Rechtsextremismus, aber Schwarz-Blau tut wenig bis gar nichts“, kritisiert die Grüne Rechtsextremismus-Sprecherin. So erinnert Bauer an den enormen Waffenfund letztes Jahr, der Oberösterreich erschüttert hat. „Man hat mit viel Tamtam einen angeblichen Aktionsplan aus dem Hut gezaubert, der aber tatsächlich keine einzige neue Maßnahme enthalten hat“. Auch die jüngsten Verfassungsschutz-Zahlen berühren Schwarz-Blau nicht. „Oberösterreich braucht einen Aktionsplan, der diesen Namen auch verdient.“

LANDESBUDGET 2025: WO BLEIBT DER AUFBRUCH?

Das nächstjährige Budget des Landes Oberösterreich ist mehr ein Begleitheft zum Abstiegskampf als ein Beitrag um Oberösterreich in die Champions League zu führen. Eine Einschätzung.

■ MARKUS ECKER

Mitunter ist es unterhaltsam, die Weiten des elektronischen Archivs zu beschreiten, um es erkenntnisreicher, im besten Fall bestätigt und lustvoll lächelnd wieder zu verlassen. OK, anstrengender Einstieg und wie passt das zum ebenso kürzlich wie jährlich nach einem Landtagsmarathon beschlossenen, wohlgermerkt schwarz-blauen Landesbudget? Komm zum Punkt, Mann. OK Zitat: „es geht darum, den Standort Oberösterreich in die Champions League zu führen“. Gesagt vom damaligen LH Pühringer in seiner Budgetrede, damals unter Schwarz-Grün. Zehn Jahre und etliche schwarz-blaue Landesbudgets später ist die Champions League ein Klecks am Horizont und Oberösterreich eher ein Mitläufer in der Bezirksliga“, zieht der Grüne Klubobmann Severin Mayr Bilanz.

Rahmenbedingungen ändern sich. Eh klar. Die Jahre bringen Unwägbarkeiten und Zäsuren. Aber ist es nicht die Politik, die darauf zu reagieren hätte? Die zum richtigen Zeitpunkt die richtigen Schwerpunkte setzen und ein Land vorausschauend lenken sollte? Yep, das sollte die Politik tun und ihr Werkzeug dafür ist das Budget. „Was aber Schwarz-Blau jedes Jahr wieder in den Landeshaushalt reinpackt, wie sie es gestaltet, ist dafür ungeeignet. Auch dieses Mal

wieder. Schwarz-Grün waren Aufbruchs-Jahre, Schwarz-Blau sind Verwaltungs- und Bewahrungsjahre. Und nicht einmal das klappt“, meint Mayr.

Kaum überraschend also, dass die Grünen diesem Budget nicht zugestimmt haben. Aus etlichen Gründen. So mal quer durch. Warum spricht Schwarz-

Blau von einem Sparbudget, wenn es keines ist und man nicht sagen kann oder will, in welchem Ressort eigentlich wie viel und was eingespart wird. Für Mayr „zu wenige Antworten auf zu viele offene Fragen, um dem Budget zuzustimmen. Zu viel Intransparenz und zu wenig Nachvollziehbarkeit, was Schwarz-Blau eigentlich will“. Ja, was will Schwarz-Blau, wo will die Koalition hin mit Oberösterreich. „Am besten gar nichts. Einfach lassen, wie's ist. Und das ist für politisch Verantwortliche einfach indiskutabel“, nennt Mayr den Knackpunkt für die Ablehnung.

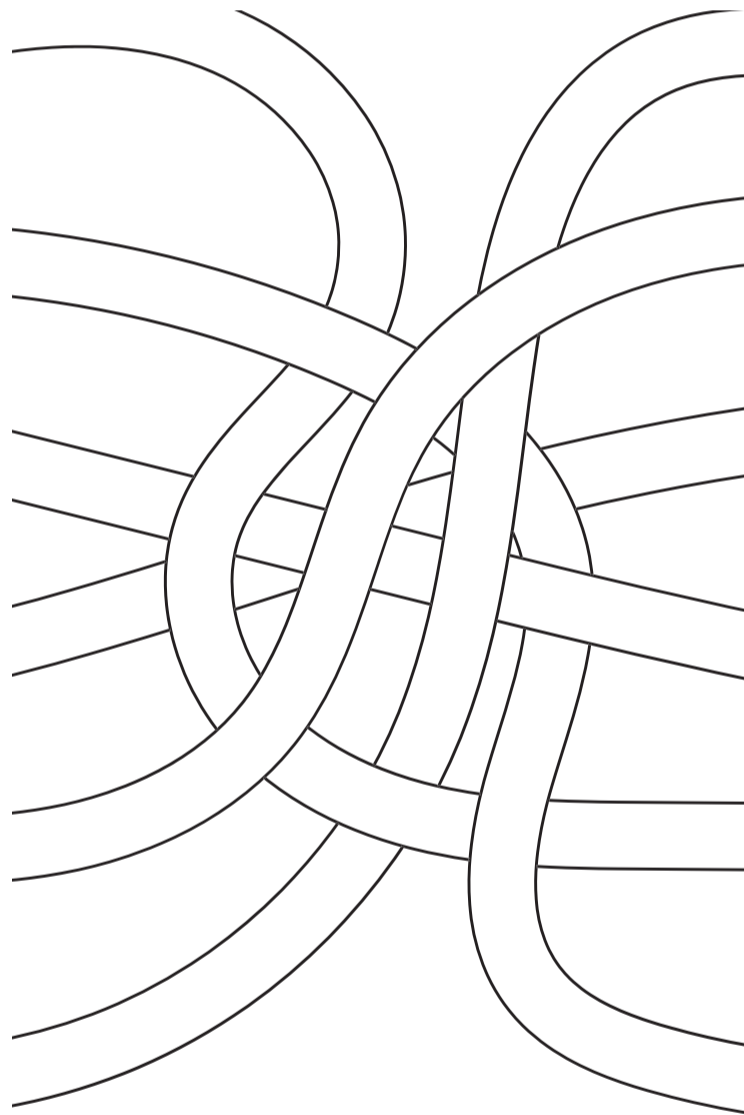
Zu wenig ist das Stichwort. In de facto allem. Zu wenig, um die Pflege zu sichern. Die Kinderbildung und -betreuung auf das nötige Level auszubauen. Die Gemeinden vor weiteren finanziellen Turbulenzen zu bewahren und schließlich den

„Dieses Budget hat keinen Mut, keine Kraft und keine Visionen für Land. Ja nicht einmal einen Plan.“

Schwächsten der Gesellschaft die nötige Unterstützung zu geben. Und überhaupt. „Ein Budget, das so derart den Klimaschutz vernachlässigt, kann nicht einmal hypothetisch die Zustimmung der Grünen bekommen“, stellt Mayr klar. Dass lässt sich auch daran festmachen, dass der Grüne Klimaschutzlandesrat Kaineder müde 0,48% am Budget erhält, um in seinem Bereich zu gestalten. Das sagt wohl alles über den Klimaschutz-Stellenwert in diesem Budget.

Das Fazit

Dieses Budget hat keinen Mut, keine Kraft und keine Visionen fürs Land. Ja nicht einmal einen Plan. Aber gerade jetzt bräuchten die Leute eine politische Führung, für die nicht alles düster und schwierig ist. Die einen Status quo nicht bejammert, sondern zum Besseren ändern will und kann. In die Champions-League wird's Oberösterreich unter dem schwarz-blauen Trainergespann nicht schaffen, aber könnte zumindest einen weiteren Abstiegskampf vermeiden.



DAS BEBEN IM KTM-LAND

Viele Jahre war KTM gewohnt, eine Erfolgsgeschichte zu sein. Nun gesellt sich dazu eine Geschichte des Strauchelns.

■ MARKUS ECKER

Es ist eine Wirtschaftsstory der schwierigen Rahmenbedingungen, eingebrochener Märkte, Absatzzahlen und explodierender Schulden. Es ist aber auch die Story von hemmungsloser Produktion und Expansion trotz übervoller Lager und damit von veritablen Managementfehlern. „Statt auf Einkaufstour zu gehen und

mit aller Macht wachsen zu wollen, hätte der Bestand krisenfester gemacht werden müssen“, meint damit die Grüne Wirtschaftssprecherin im öö. Landtag, Dagmar Engl, konkret KTM-Chef Pierer. Immerhin für seine markige

Kritik an staatlichem Vorgehen bekannt. Bekannt wäre auch gewesen, dass die Abgasnormen für Motorräder verschärft werden und ein Weiterproduzieren des Altbekanntes daran vorbeiläuft. Gleichzeitig wurde die Entwicklung alternativer Motoren völlig ausgespart und der Weg in die Grüne Transformation nicht beschritten. „KTM ist unter den derzeitigen Voraussetzungen nicht zu-

kunftsfit, und will man zurück auf den Erfolgsweg, wird man das ändern müssen“, meint Engl. Dass für eine Sanierung auch Pierers eigenes Geld einfließen muss, versteht sich von selbst.

Eine gescheiterte Wirtschaftsstory hat immer auch eine zutiefst menschliche Komponente. Sie ist immer auch eine Geschichte verlorener Arbeitsplätze, verunsicherter Mitarbeiter:innen, bedrohter Existenzen, Zukunftsängste Einzelner und einer ganzen Region. 750 Beschäftigte sind ihren Job los, wie viele noch bei KTM folgen und dann bei den Zulieferbetrieben ist offen.



Foto: Pivaboy

„Sie haben die Zeche zu zahlen für den Hochrisiko-Kurs der Chefetage. Ihre Unterstützung, Absicherung aber auch berufliche Um- und Neuorientierung hat klarerweise absolute Priorität“, meint die Grüne Arbeitsmarktsprecherin Ulrike Schwarz. Eine Insolvenzstiftung und zusätzliche Umschulungsangeboten wird es geben. Nicht nur für die KTM-Betroffenen, sondern auch all jene künftiger Pleiten in diesem Zusammenhang. Für Schwarz ist diese Stiftung „ein wichtiger erster Schritt auf einem langen und durchaus steinigen Weg.“

DIE DÜSTEREN SCHWARZ-BLAUEN LEUCHTTÜRME

Oberösterreich ist ein wohlhabendes Land. Mitunter zwickt es da und dort. Aber unterm Strich ist es eine Region, der es im Vergleich mit anderen Weltflecken verdammt gut geht.

■ MARKUS ECKER

Die Menschen spüren zu lassen, sollte also kein Problem sein. Wir sprechen hier vor allem von den Schwächsten einer Gesellschaft und dem grundehrlichen Verständnis von Sozialpolitik. Aber ist das in Oberösterreich tatsächlich so? Korreliert der Wohlstand des Landes mit der Unterstützungsbereitschaft seiner verantwortlichen Politik. „Schwarz-Blau behauptet es, wir Grünen widersprechen“, meint die Grüne Sozialsprecherin Ines Vukajlović.

Natürlich wird unterstützt. Erstens aber ist das Gros dieser Unterstützung Bundesgeld, das Schwarz-Blau lediglich verteilt. Zweitens ist die Frage, nach welchen Kriterien dies geschieht. Und drittens geht's bei Unterstützung nicht nur ums Geld, sondern was man tut, nicht tut, was man sagt und damit signalisiert.



Foto: Bilderbox.at

„Integration bedeutet nicht nur verlangen, sondern auch geben“, Ines Vukajlović

Pars pro toto: der Heizkostenzuschuss. Alle die ihn brauchen, bekommen ihn, sagt LR Dörfel. „Nope. Denn gerade jene, die ihn dringendst bräuchten, bekommen ihn nicht“, sagt Vukajlović. Gemeint sind Asylwerber:innen, subsidiär Schutzberechtigte, Vertriebene und damit auch viele Geflüchtete aus der Ukraine. „Es sind jene, die trotz Arbeit besonders armutsgefährdet sind und denen Schwarz-Blau bei jeder Gelegenheit Unterstützung verweigert“.

Weil nicht unähnlich, ein kleiner Sidestep zu Haimbuchners Wohnbeihilfe. Sechs Monate länger warten nun vor allem Pensionist:innen und Alleiner-

ziehende. „Weil immer neue Regeln entworfen und Hürden aufgestellt werden. Immer mehr Betroffene hinken bei ihrer Miete hinterher und müssen um ihre Wohnung bangen“, zeigt Vukajlović die Folgen auf. Back to Dörfel: Wenn's um die Schwächsten der Gesellschaft geht, sind wir schnell bei den ausländischen Menschen. Die Bezahlkarte für Asylwerber:innen war das Prestigeprojekt von Dörfels Vorgänger Hattmannsdorfer. Dörfel zieht das Kartentempo an. Also kaum mehr Bargeld als Unterstützung, sondern eine Karte, um Sozialmissbrauch zu verhindern. „Wo dieser Sozialmissbrauch ist, was die Karte außer einer Stigmati-

sierung der Betroffenen bringt, hat uns bisher niemand erklären können“ zieht Vukajlović Bilanz.

Bekannte Aussagen garnieren diesen rigiden Kurs. Denn sie können Unterstützung signalisieren oder das genaue Gegenteil. „Integration ist Pflicht“, sagt Dörfel. „Integration bedeutet nicht nur verlangen, sondern auch geben. Das ist auch einer der Grundsätze im Oö. Integrationsleitbild“, rückt Vukajlović die Tatsachen zurecht. „Ich bin ein Fan von Abschiebungen“. Auch diesem würzigen Dörfel-Sager mangelt es nicht an entsprechender Deutungskraft. „Das ist ein eigenartiges Jobverständnis. Von einem Integrations-Landesrat sollte man sich Unterstützungsbotschaften erwarten“, meint Vukajlović. „Wie schafft man etwa bezahlbare Sprachkurse, Zugänge zum Arbeitsmarkt und nicht, wie schafft man schnellstmöglich die Leute aus dem Land“.

Sozialpolitik in schwarz-blauer Hand ist grundsätzlich ein Widerspruch. Wer nach dem Ausschlussprinzip agiert, präsumtiv davon ausgeht, dass man das Sozialsystem nur ausnehmen will oder Unterstützung nicht verdient und wer Sozialpolitik ideologisch auflädt – der hat Sozialpolitik nicht verstanden.

KINDERBETREUUNG AUSBAUEN!

Bemüht, couragiert, aber mit überschaubarem Erfolg: Das ist für den Grünen Bildungssprecher

Reinhard Ammer

der Stand beim Ausbau der Kinderbildung und -betreuung. „Fortwährend hören wir von Fortschritten und neuen Maßnahmen. Aber so richtig kommt der Ausbau offenbar nicht vom Fleck. Zumindest ist in den bundesweiten Erhebungen nichts davon zu sehen“, meint Ammer. Dass man etwa die Gruppen zusehends verkleinert, ist grundsätzlich gut, weil es die Betreuungsqualität hebt und die Pädagog:innen entlastet. „Aber eine Antwort auf fehlende Betreuungsangebote gerade im ländlichen Raum sind sie nicht“, zeigt Ammer auf.



Auch dass nun wieder viele Millionen in die Kinderbildung und -betreuung investiert werden, ist natürlich gut. Die Frage ist für Ammer jedoch, ob sie dort investiert werden, wo sie sollten.

NEUE REGELN FÜR „SCHWARZBAUTEN“

Es war das gemeinsame Anliegen „Familien vor dem Abriss ihres Heims und damit existenzbedrohenden Situationen zu bewahren“. So begründet der Grüne Raumordnungssprecher

Rudi Hemetsberger die Zustimmung zu jenem Gesetzesentwurf, der das hochsensible Problem der widmungswidrigen Überbauungen neu regelt. Eine verfassungsrechtlich hochsensible Thematik. „Daher war es für uns Grüne immer klar, dass es nur eine verfassungskonforme Lösung geben kann. Und eine solche wurde nun auf Basis eines Gutachtens gefunden. Diese darf aber auch keine zukünftigen Schwarzbauten ermöglichen.“



SCHWARZ-BLAUES TAGEBUCH

16. DEZEMBER 2024

Des ist a richtiga Santa Gau, mei Tagebuch, vielleicht hat der Rudolph gredt – na net der Fussli von die Babler Roten, sondern der mit de Hufe vom Bartigen Roten – Hohohoooooooooder unter die Engal gibt's a wengal a Bengal, a undichte Stelle? An Christl-Blower? Na servas, klingelingeling, bin i drauf, was war denn in den Keks drin?

Auf jedem Fall hab ich an Haufen Weihnachtswunschzetteln von de Promis da am Tisch kriagt. Da hama gleich die erste Karten, na jessas aus dem Kanzleramt vom Nehammer. Bissl zerfleddert, aber bunt. Was wü er denn? Des wird eh was mit na neichen Regierung, ganz sicher, schreibt er, aber er tat do gern

so ein klan Bunker ham, zum Verstecken, nur für den Fall, oder a schens tiafs Loch genügt a, aber wens geht net in Niederösterreich. Na hawidere, nema gleich den Babler, der wü des Loch neben dem Nehammer, aber bitte mit Deckel und wens geht net im Burgenland. Da steht nu a Reservewunsch. Er hät gern einigermaßen stabile rote Landesschefs, Miasn kana Jaga sein dafür bitte länger verfügbar. Da hamma den Zettel von der Frau Meil Reisinger, eher a Plakat, häts net braucht, für des was draufsteht „I WÜ“. Ja was? ich hoff, des Christkind hat se auskennt. Und jetzt schau, ob der Kickl a a Zetterl abgeben hat, Yes, Des is aber net freindlich. Er lasst sich sicher nix von so an woken Kind mit Flügel bringen, von

dem er net amal den Aufenthaltsstatus kennt und das ma dann gar nimma aussekriegt.

Oha. Des ist ob ka Brief, des is a schweres Packl, ausn Innviertel. Da is a hinniger Motorrad-Reifen drin mit der dringenden Bitte um Instandsetzung, mit freundlichen Grüßen, Pierer steht da. Na Sachen gibt's. Und die Karten da kommt von ana Laura aus Liechtenstein, und das liegt a schena Stift dabei, die mechat ihr geplante Italien Rundreise wegen Reneevierungsproblemen auf unbestimmte Zeit verschieben, hasst des net Renovierung? Wurscht. Da muss do irgendwie nu mehr Post aus Oberösterreich sein? Ja da hama was von der ÖVP. Es warat doch fescht und für alle guat, den bewährten

Pachtvertrag für Oberösterreich vorzeitig zu verlängern, manan die Schwarzen. Nur sicherheitshalber. Ob da des Christkindl zuständig ist? Die FPÖ will auch heuer nix, vom Christkind, die gibt die Wunschzetteln scho seit Jahren direkt bei der ÖVP ab. Die SPÖ OÖ wünscht se an neichen Landeschef, eh klar, aber das Christkind bringt Geschenke, zaubern kanns net. Und da is nu a Zettel vom Luger. Der muss scho länger da liegen, den hats Christkind a gar net aufmacht, weils eh net wissat, wos hinliefern soll.

So mei Tagebuch und was wünsch i ma? Mehr von den Keks – vü mehr – und Myrre Christmas ...

■ MARKUS ECKER

IMPRESSUM

oö.planet 08/2024

Zulassungsnr.: GZ 02Z031264 M

Medieninhaberinnen: Die Grünen OÖ und die Grüne Bildungswerkstatt, beide 4040 Linz, Landgutstraße 17

Herausgeberinnen: Die Grünen OÖ, die Grüne Bildungswerkstatt OÖ und der Klub der Grünen im oö. Landtag.

Die Redaktion: Mag. Marco Vanek (Chefredakteur), Mag. Gerhard Niederleuthner, Mag. Markus Ecker, Ursula Roschger MitarbeiterInnen und AutorInnen: Mag. Herbert Voraberger, Severin Mayr, Dr. René Freund, Benjamin Wimmer

Korrektorat: Mag.^a Barbara Vanek

Fotos: www.bilderbox.com, istock, Grünes Archiv, Mag. Marco Vanek, Mag. Gerhard Niederleuthner, Ron Sandmayr,

Gestaltung: agentur g+, Mag. Gerhard Niederleuthner und Gernot Wartner

Produktion: Mag. Marco Vanek, Mag. Gerhard Niederleuthner

Adressenverwaltung: Tel.: 0732/73 94 00 Mag. Richard Steinmetz service.oee@gruene.at

Druck: Wimmer Medien Druck, Linz

Verbreitete Auflage: 21.000 Stück Die nächste Ausgabe des oö.planet erscheint **Mitte April 2025**

Neu in der Grünen Bewegung

Im letzten Jahr sind zahlreiche Menschen den Grünen beigetreten. Wir fragten nach den Beweggründen.



Fotos: privat (3)

MARTIN WEINBERGER

Ich spielte schon lange mit dem Gedanken, mich politisch zu engagieren. Zahlreiche Umzüge während meiner Studienzeit und beim Einstieg ins Berufsleben machten dies

aber schwierig. Nun, da ich in Linz meine Heimat gefunden habe, war es für mich an der Zeit, mich aktiv einzubringen. Ich habe mir die Entscheidung, welcher Partei ich beitreten soll, nicht leicht gemacht. Für die Grünen habe ich mich entschieden, weil sie für mich mehr wie jede andere Partei für eine lebenswerte und gerechte Zukunft stehen!

Nach dem positiven Einstieg bei den Grünen Linz, kann ich mir gut vorstellen, mich weiter einzubringen und Verantwortung zu übernehmen.

ALEXANDER KLAR

Es reicht nicht, nur über die Klima- und Umweltkrisen zu sprechen – es muss endlich ausreichend gehandelt werden. Weltweit betrachtet sind die bisherigen Klimamaßnahmen enttäuschend und lassen einen oft nur fassungslos zurück. In einer Zeit, in der alternative Fakten

verbreitet und wissenschaftliche Warnungen ignoriert werden, war für mich klar: Ich will nicht mehr nur zusehen. Gerade die Grünen haben beim Thema Klimawandel bewiesen, wie ernst sie die Erkenntnisse, Sorgen und Empfehlungen der Wissenschaft nehmen – und dass sie bereit sind, diese in konkrete Politik umzusetzen. Deshalb habe ich mich entschieden, aktiv zu werden, um diesen Weg zu unterstützen.



NADINE KNEIDINGER

Ich war immer eine Sympathisantin der Grünen. Durch mein Studium an der Boku ist mein Wille, mich politisch zu engagieren, stark gestiegen. Es ist mir ein Anliegen, meine Stimme für den Umwelt- und Klimaschutz einzusetzen, insbesondere in meiner Heimatstadt Linz, wo auch das Thema Klimawandelanpassung immer dringlicher wird. Ein zweites wesentliches Thema ist für mich die Gleichstellung. Über die Hälfte der grünen NR-Mandate sind Frauen. In keiner anderen Partei sehe ich meine Bedürfnisse als Frau daher so gut vertreten, wie bei den Grünen. Ich möchte mich künftig in diesen Themenfeldern einbringen und freue mich auf die Möglichkeiten.



SILVIA MARIA MOSER

Ich glaube an das Gute im Menschen. Jeder und jede kann viel Heilsames bewirken. Ich weiß um die Fähigkeit, visionäre Projekte zu verwirklichen. Den Grünen geht es um nichts Geringeres als die Rettung unseres Planeten und den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft. Da will ich dazugehören, da fühle ich mich beheimatet.

Hier werden Menschenrechte verwirklicht. Der Fokus liegt auf Solidarität, Mitgefühl, Wertschätzung, Anerkennung der Andersartigkeit und der Vielfalt.

Ich bin Lebens- und Sozialberaterin. Vielleicht kann ich meine eigenen Fähigkeiten dem bunten Potpourri dieser lebenswürdigen Partei beimengen.



WERDE AUCH DU EIN TEIL DER GRÜNEN

Ökologisch, solidarisch, selbstbestimmt, basisdemokratisch, gewaltfrei und feministisch sind die Grundwerte der Grünen. Wenn du dich mit den Grünen Grundwerten einverstanden erklärst, kannst du mittels Beitrittsformular (print oder online) beitreten.

Die Mitgliedschaft beginnt mit der Bestätigung durch die Grünen ÖÖ und der Bezahlung des Jahresmitgliedsbeitrages von 50 EUR jährlich bzw. ermäßigt um 25 EUR für Schüler:innen, Lehrlinge, Zivil- und Präsenzdienere ...

Näheres unter:
<https://ooe.gruene.at/mitglied-werden/>

GRÜNE TERMINE:

Fr., 17. Jänner 2025, 19.00 Uhr
Vortrag Begegnungen auf Reisen
Sechs Monate mit dem Campervan durch Kanada und die USA – Teil 2
Ort: GBW ÖÖ, Landgutstr. 17, 4040

Mi., 29.01.2025, 18.00 Uhr
Neujahrsempfang der Grünen Sozialpartnerschaft ÖÖ und WK-Wahlkampfauftakt der Grünen Wirtschaft
Ort: U-Hof, Clubgalerie, Landstraße 31, 4020 Linz

Mi., 5. Februar 2025, 18.00 Uhr
Vortrag Ulrike Herrmann
„Warum Wachstum und Klimaschutz nicht vereinbar sind – und wie wir in Zukunft leben werden“
Ort: Altes Rathaus, Pressezentrum, Linz

Mi., 26. Februar 2025, 18.30 Uhr
Vortrag von Petra Ramsauer:
Der Nahostkonflikt aus Sicht der weiblichen Bevölkerung
Ort: afo architekturforum oö, Herbert-Bayer-Platz 1 Linz
Anmeldung erbeten unter:
sabine.traxler@gruene.at

Samstag, 8. März 2025 abends
Frauenfilmmacht der Grünen Frauen ÖÖ
Ort: Moviemento Kino Linz
OK Platz 1, 4020 Linz

planetREISEN 2025:
Das Reiseprogramm für das kommende Jahr steht fest. Hier einige Reisen in Kooperation mit der Grünen Bildungswerkstatt ÖÖ:

28.-30. März: Zlin und Bata
Eine einzigartige Symbiose – eine Reise in die soziale Modellstadt der 1920er Jahre nach Mähren

8.-12. Juni: Grünes Schwabenland
Gartenkultur und mehr im Remstal östlich von Stuttgart

13.-26. September:
Matera und Rotondella
Eine Erkundungsreise durch die Basilicata im Süden Italiens
Nähere Informationen zu diesen und weiteren Reisen unter:
www.planetreisen.at, Anfragen an Marco Vanek, Tel.: 0664 5401722

KONTAKT

Die Grünen ÖÖ – Die Grüne Alternative
Landgutstraße 17, 4040 Linz
Tel. 0732/73 94 00 Fax DW 556
Mail ooe@gruene.at
Web ooe.gruene.at
FB facebook.com/grueneooe

REDAKTION

öö.planet – Grüne Zeitung für ÖÖ
Landgutstr. 17, 4040 Linz
Tel. 0732/73 94 00 Fax DW 556
Leser:innenzuschriften:
Mail marco.vanek@gruene.at
Tel. 0732/73 94 00
Adressverwaltung: Mag. Richard Steinmetz Mail service.ooe@gruene.at

PFAND AM LAND

Was Skisocken mit Sodbrennen zu tun haben und warum 2025 spannend wird.

TEXT RENÉ FREUND

Irgendwie fällt es mir schwer zu glauben, dass wir die Welt retten, weil nun alle Schraubverschlüsse fix mit den Plastikflaschen verbunden sind. Mich rettet es jedenfalls nicht. Möchte ich etwas in ein Glas einschenken, verschütte ich die Hälfte, weil der Verschluss im Weg hängt. Trinke ich aus der Flasche, pickt der Verschluss auf meiner Nase, und ich sehe aus wie ein Clown. Ich weiß schon, jetzt werden manche sich fragen, wieso der Freund überhaupt aus einer Plastikflasche trinken muss.

Natürlich gebe ich allen Recht, die diesbezüglich Kritik äußern, aber leider gibt es eines meiner Lebenselixiere nicht in Glasflaschen. Es handelt sich um ein steirisches Heilwasser, das nicht nur „Sofortwirkung bei Sodbrennen“ verspricht, sondern nebenbei so gut wie alles heilt. Es schmeckt ein bisschen so, als hätte jemand alte Skisocken eingeweicht und das daraus resultierende Wasser aufgespritzt, aber ich glaube, gerade dieser etwas gewöhnungsbedürftige Geschmack trägt zur Wirkung bei. Immer, wenn ich eine Flasche öffne, muss ich also nun eine Schere bei der Hand haben, um die Verbindung zwischen Verschluss und Flasche durchzutrennen. Selbstverständlich entsorge ich das daraus resultierende Plastikschnipselchen in der gelben Tonne.

Mit Spannung sehe ich den Auswirkungen des Pfands auf Plastikflaschen und Metalldosen entgegen. Wenn ich bei uns im Almtal herumwandere,



finde ich ständig Cola-Flaschen und Energydrink-Dosen am Wegesrand – Pfand am Land, im Wald, im Wasser. Wer macht so etwas? Vermutlich dieselben Leute, die ihre Tschickstummel neben dem Gipfelkreuz liegen lassen. Ein Pfand auf Zigarettensfilter und gebrauchte Papiertaschentücher, das wäre mal was! Mein Liebling unter dem in der Natur herumliegenden Müll ist freilich das Gackisacki, wohl gemerkt das mit Hundegacki gefüllte Gackisacki. Man stelle sich vor, da macht sich jemand die Mühe, Hundstrümmerln in ein Plastiksackerl zu verfrachten, nur, um dieses dann in den Wald zu schleudern! Werden solche Menschen tatsächlich ihre Plastikflaschen und Aludosen in den Supermarkt zurücktragen? Bald wissen wir mehr. Ich jedenfalls werde meine Heilwasser-Leergebinde dem Recycling zuführen – selbstverständlich mit Schraubverschluss.

René Freund lebt als Schriftsteller im Almtal.
www.renefreund.com